



## Sonntagsbrief

25. Oktober 2020 / 30. Sonntag im Jahreskreis

### Zum Vertiefen

#### **Lesung aus dem Buch Éxodus (Ex 22,20-26)**

So spricht der Herr: Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, sodass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Gläubiger benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Zins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

#### **Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (Mt 22,34-40)**

In jener Zeit, als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit



ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

### Zum Bedenken

Welches Gebot ist das wichtigste? So wird Jesus im heutigen Evangelium gefragt. Jesus antwortet mit dem Doppelgebot, das ja eigentlich drei Aspekte der Liebe aufzeigt. Jene zu Gott, zu den Mitmenschen und zu sich selbst. Letzteres ist nicht immer leicht – das Verhältnis zu sich selbst ist oft geprägt von Zweifeln, Unzufriedenheit usw. Es bildet aber eine Basis zu einer gelungenen Brücke zu den Mitmenschen: Wie kann ich anderen gut begegnen, wenn ich mit mir selbst zu tun habe?

Was den konkreten Dienst an den Mitmenschen angeht, gibt uns die heutige Lesung einen Ansatz: Begegnung ohne Berechnung, mit Respekt und Wohlwollen der oder dem anderen gegenüber. Dieser Dienst an der oder dem Nächsten ist zugleich auch Gottesdienst – wie auch im Evangelium zum Christkönigssonntag, das wir bald hören werden, benannt wird: „Was ihr einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“

### Gebet

Komm, Heiliger Geist, zeige uns deine Schönheit, die in allen Völkern der Erde aufscheint, damit wir entdecken, dass sie alle wichtig sind, dass alle notwendig sind, dass sie verschiedene Gesichter der einen Menschheit sind, die du liebst. Amen.

Ökumenisches Gebet aus „Fratelli tutti“

## Impuls

### ***Fratelli tutti – Die neue Enzyklika von Papst Franziskus***

Das dritte Kapitel der Enzyklika überschreibt der Papst mit dem Titel: „Eine offene Welt denken und schaffen.“ Voraussetzung für eine persönliche Weiterentwicklung ist dabei der Blick auf die bzw. den anderen: *„Nur in der Begegnung mit dem anderen vermag er [der Mensch] seine eigene Wahrheit vollständig zu erkennen.“ (FT 87).* Dabei geht es nicht nur um den Blick auf das eigene Umfeld, sondern auch darum, „Gastfreundschaft“ darüber hinaus zu leben. Diese Haltung reift auch durch die fortschreitende Globalisierung heran: *„In der Tat: »Die ständig steigende Zahl der Verbindungen und Kontakte, die unseren Planeten überziehen, macht das Bewusstsein der Einheit und des Teilens eines gemeinsamen Geschicks unter den Nationen greifbarer.“ (FT 96)*

Ferner macht sich Papst Franziskus für eine offene Gesellschaft, die alle integriert stark und prangert Haltungen an, die dem entgegenstehen, so warnt er etwa vor dem grassierenden Rassismus als *„Virus, der leicht mutiert, und, anstatt zu verschwinden, im Verborgenen weiter lauert.“ (FT 97).* Hierfür nimmt der Papst auch die Länder in Verantwortung denn: *„Jeder Mensch hat das Recht, in Würde zu leben und sich voll zu entwickeln, und kein Land kann dieses Grundrecht verweigern.“ (FT 107).* Als Mittel zu einem guten Miteinander benennt der Papst die Solidarität: *„Die Solidarität drückt sich konkret im Dienst aus, der in der Art und Weise, wie wir uns um andere kümmern, sehr unterschiedliche Formen annehmen kann.“ (FT 115).* Dieser Fokus auf ein solidarisches Miteinander hat auch Auswirkungen auf das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben: *„Das Recht einiger auf Unternehmens- oder Marktfreiheit kann nicht über den Rechten der Völker und der Würde der Armen stehen und auch nicht über der Achtung für die Schöpfung, denn »wenn sich jemand etwas aneignet, dann nur, um es zum Wohl aller zu verwalten.“ (FT 122)*